

„Trump ist der erste Twitter-Präsident“

US-Generalkonsul Jim Herman beantwortet Fragen von Goethe-Gymnasiasten

Von unserem Mitarbeiter
Ekat Kinkel

Genau 27 Minuten hat Jim Herman mit dem Fahrrad vom Hotel Erbprinz in Ettlingen bis in die Karlsruher Innenstadt gebraucht. Gut gelaunt biegt der Generalkonsul der Vereinigten Staaten überpünktlich zum vereinbarten Treffpunkt auf den Schulhof des Goethe-Gymnasiums ein. „Das hat Spaß gemacht“, sagt der Diplomat mit einem Schmunzeln, und stellt sich anschließend in Fahrrad- und Sporttrikot geduldig den Fragen der Schüler des Goethe-Englischkurses zur amerikanischen Sicherheitspolitik und zum ersten Regierungsmonaten von Präsident Donald Trump. „Nennt mich bitte Jim, sonst werde ich noch verlegen“, begrüßt Herman die Schüler.

Seine persönliche Meinung über den neuen Präsidenten könne er als offizieller Vertreter der Regierung zwar nicht

kundtun, so Herman, aber seiner Meinung nach habe Trump die Wahl vor allem wegen seines direkten Dialogs mit den Bürgern gewonnen. „Es gab in den USA sehr viele Menschen, die wütend über ihre Lebensumstände und die Regierung waren“, sagt der Chef des weltweit größten amerikanischen Konsulats mit Sitz in Frankfurt. „Diesen wütenden Menschen hat Trump während des Wahlkampfes aus der Seele gesprochen.“ Ob der „politische Quereinsteiger“ Trump das Zeug zum Präsidenten hat, wird sich nach Hermans Ansicht in den kommenden sechs Monaten zeigen. „Das Amt ist sehr komplex und jeder neue Präsident muss viel lernen.“ Bei Bill Clinton seien die ersten beiden Jahre „ein Desaster“ gewesen, George W. Bush habe das Regieren nie gelernt und auch Barack Obama sei es nach „den ersten schrecklichen neun Monaten“ nicht gelungen, feste Koalitionsbündnisse zu schmieden.

Die heftigen Diskussionen über Trumps Regierungsstil sind nach Hermans Einschätzung übrigens zum Großteil seinem Drang zur öffentlichen Selbstdarstellung geschuldet. „Er ist der erste Twitter-Präsident“, scherzt Herman. Allerdings habe Trump dadurch auch das Interesse der Amerikaner an der Politik befeuert und das sei bislang sein größter Verdienst. Trotzdem werde Trump zur Verbesserung seines öffentlichen Auftretens wohl in naher Zukunft seine Pressesprecher feuern. „Allerdings braucht er erst mal gute Nachfolger“, so Hermann, „denn sie Leute müssen 14 Stunden am Tag arbeiten und jedes ihrer Worte wird auf die Goldwaage gelegt“.

Auch sonst ist Herman um keine Antwort verlegen und erklärt den Schülern die aktuellen Brandherde der amerikanischen Politik. Die unterschiedlichen Krankenversicherungssysteme in Deutschland und den USA lägen in den

unterschiedlichen Verfassungen begründet, der nordkoreanische Diktator Kim Jong-un soll durch die Präsenz von US-Militärs in Südkorea zur Raison gebracht werden und die USA hätten zwar weniger Flüchtlinge als Deutschland aufgenommen, dafür strömten jedes Jahr zweieinhalb Millionen Einwanderer ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Nach einer Stunde schwingt sich Herman wieder in den Sattel, denn der Zwischenstopp ist nur die erste Etappe seiner anspruchsvollen Tagestour: Anlässlich des 200-jährigen Laufmaschinen-Jubiläums war Herman gestern nämlich auf den Spuren von Karl Drais unterwegs und radelte von der Geburtsstadt des Fahrrad-Erfinders bis zur Drais-Ausstellung im Technoseum in Mannheim.



EINEN STOPP beim Englisch-Kurs des Goethe-Gymnasiums legte der Generalkonsul der Vereinigten Staaten, Jim Hermann (im Radlerdress), ein.
Foto: Sandbiller